



## „Gastfreundschaft“

Liebe Leserin, lieber Leser!

wo man solch ein Schild liest, rechnet man nicht gerade mit Gastfreundschaft. Dieses Schild ist freilich an einem Tiergehege in einem Wildpark zu lesen.

Aber auch an manchen Grundstücken in unseren Orten lese ich ähnliche Schilder. „Vorsicht bissiger Hund!“ oder ähnliches steht da drauf (lieber lese ich ja: „Vorsicht vor dem bisschen Hund“). Diese Warnung ist für mich bei Besuchen kein Problem, so lange eine Klingel daneben am Eingang zum Hof angebracht ist. Dann klingele ich und mein Gastgeber holt mich ab und weist dem Hund seinen Platz zu.

Mir ist es aber auch schon passiert, dass vor dem Hund gewarnt wird und keine Klingel zu sehen ist. Da fühle ich mich dann nicht eingeladen. Und gehe schweren Herzens weiter.



Nun komme ich als Pfarrer ja in der Regel nur zum kurzen Besuch ins Haus. In den Gemeinden zu biblischen Zeiten gingen die Anforderungen an die Gastfreundschaft viel weiter. Herumreisende Apostel und Prediger, wie Paulus oder Petrus, die mussten von den Gemeinden ja richtig beherbergt werden. Mit Essen und Trinken und Schlafplatz. Auch wenn Paulus immer stolz ist, sich seinen Unterhalt selber zu verdienen, war auch er auf Hilfe und Gastfreundschaft auf seinen Reisen angewiesen.

Aber offenbar war diese berühmte „orientalische“ Gastfreundschaft zu biblischen Zeiten auch keine Selbstverständlichkeit. Darum wirbt der Hebräerbrief in unserem Monatsspruch eindringlich: *Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt. (Hebräer 13.2)*

Nun wird es jeder Mensch und auch jedes Land anders halten mit der Gastfreundschaft. Aber eines nehme ich aus dem Monatsspruch mit: Gastfreundschaft lohnt sich in jedem Fall.

Keine Warnschilder, sondern eine offene Tür für die, die da kommen wollen. Nicht allen wird man helfen können. Aber unsere Tür öffnen sollen wir ihnen. Sie als Menschen ansehen und wahrnehmen.

*Herzliche Segenswünsche, Ihr Pfarrer Andreas Funk*

